

Der vorgeschlagene Predigttext für den 18. Sonntag nach Trinitatis steht im Fünften Buch Mose im 30. Kapitel.

Mose berief ganz Israel und sprach zu ihnen: **Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch / und nicht zu fern.**

**Es ist nicht im Himmel, daß du sagen müßtest: Wer will für uns in den Himmel fahren / und es uns holen, daß wir's hören und tun?**

**Es ist auch nicht jenseits des Meeres, daß du sagen müßtest: Wer will für uns über das Meer fahren / und es uns holen, daß wir's hören und tun?**

**Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, / in deinem Munde und in deinem Herzen, / daß du es tust.** (V Mose 30,11-14; 18. Sonntag nach Trinitatis, 2020 – Neue Reihe II)

**Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren** (Lukas 11,28). Amen.

## I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

mag es für uns heute nicht der Rede wert sein, / dass wir zu Wasser sowie durch die Luft reisen: Für die längste Zeit jedoch, die es Menschen auf der Erde gibt, war das ein **D i n g d e r U n m ö g l i c h k e i t**, / **in den Himmel** / oder **über das Meer** zu **fahren**. Dabei reden wir jetzt nicht von einem Fischerboot auf einem See / oder von einem Adler, der sich, majestätisch die Flügel schwingend, in die Lüfte erhebt. Dass sowohl Wasser als auch Luft tragen können, / das hat der Mensch schon früh verstanden. Aber das Wagnis, mit dem Schiff **b i s ü b e r d e n H o r i z o n t** **h i n a u s** zu fahren / oder gar selbst durch die Luft **f r e m d e G e s t i r n e** am **H i m m e l** anzusteuern, spricht: die Raumfahrt: Das ist etwas Neues / und bis heute etwas, was einen gewissen Wagemut verlangt.

GOTTES **Gebot** also soll weder **im Himmel**, noch **jenseits des Meeres**, / will sagen: Gottes Wort soll zu keinem Zeitpunkt so **u n e r r e i c h b a r** sein wie Horizont oder Gestirne: Das sagt uns das Wort von heute. Wie erreichbar ist denn nun GOTTES **Gebot**?

Wenn wir zu Hause mal ins Regal oder in unseren Kirchen auf den Altar schauen, / dann wird uns diese Botschaft, Gottes Wort sei nicht unerreichbar, ziemlich kalt lassen. Nicht nur, weil hinterm Meereshorizont Amerika liegt und der Mensch schon zum Mond gefahren ist – sprich: für den modernen Menschen alles erreichbar zu sein scheint. Sondern du greifst ins Regal, / die Bibel wird heute wohlfeil in Massen gedruckt / und ist längst kostenlos in den verschiedensten Übersetzungen im weltweiten Datennetz herunterzuladen. Verfügbarkeit: sofort.

Also: Noch bevor wir auch nur eine Zehe ins Meer getaucht / oder auch nur eine Hand breit abgehoben haben sollten – auf unserer Suche nach dem angeblich so unerreichbaren Wort unsers GOTTES -: Da fällt es uns bereits auf die Füße. Aus dem Regal. Und sollte eine dicke Staubschicht auf unserer Bibel liegen, / dann ist das kein Indiz für deren verstaubten Inhalt. Sondern ein Indiz dafür, dass **w i r** es sind, die das Wort GOTTES von uns selber **f e r n** halten. Unerreichbar also wird es **d u r c h d e n M e n s c h e n**. Und zwar selbst dann, wenn dieses Wort das Naheliegendste sein sollte, / was uns in Wort und Schrift gesagt ist.

## II

Ein zweiter Gedankengang. **W a n n** sagt Mose dem Volk, dass **das Gebot, das ich dir heute gebiete, dir nicht zu hoch und nicht zu fern ist, / nicht zu wundersam und nicht zu** abwegig? In welcher Situation?

Antwort: unmittelbar bevor das Volk GOTTes den **S c h r i t t i n s L a n d h i n e i n** t u t. Bevor es eintritt, in den Wechsel von Saat und Ernte. Und die Wüste hinter sich lässt, in der nichts zu säen und zu ernten war, / die Wüste, in der der Mensch nur von der Hand in den Mund leben kann, Tag für Tag.

Die Gebote GOTTes sind dem Volk also gegeben worden, / nicht als Notfallplan für die Flucht, / sondern als **O r d n u n g f ü r ' s L e b e n**, / für ein Leben, in dem man in ganz vielfältiger Weise **b l e i b e n** kann: am Ort, / in der Familie, / im Betrieb / und im Haus. Saat und Ernte erlauben uns überhaupt erst, zu bleiben: und im Rhythmus von Saat und Ernte immer wieder zu arbeiten, / zu ruhen, / zu warten, / erneut zu arbeiten, / einzubringen, / zuzubereiten – und nicht zuletzt dankbar zu nehmen und zu teilen.

Das i s t eine Ordnung GOTTes, / und das **v e r l a n g t** eine Ordnung GOTTes – damit wir nicht aus der Spur laufen, / damit wir nicht den Segen des Landes missbrauchen, um uns gegenüber anderen in irgendeiner Weise besser zu stellen. Denn das: sich am Überfluss des Landes zu bereichern / und Unfrieden zu säen, / das ist die **V e r s u c h u n g** in der Sesshaftigkeit, / und das ist denn auch die Versuchung, die u n s immer wieder herausfordert.

Geschenkt: Die Ordnung des Säens und Erntens sieht heute anders aus als damals, / weil die technische Entwicklung weitergegangen ist, / weil Arbeit und Ruhe auch fern der Landwirtschaft unser täglich Brot sind.

Die Ordnung GOTTes aber, / wie wir bei der ständigen Wertschöpfung, bei der andauernden Schaffung von wirtschaftlichem Mehrwert, einander nicht zu Feinden werden, sondern GOTT immer wieder neu zu fürchten lernen, / diese Ordnung – **das Gebot, das ich dir heute gebiete** – ist immer noch dieselbe. GOTTes Wille steht fest. Sein Maß ist unverrückt. Und dieses Maß lässt sich zusammenfassen, in den Zehn Geboten – oder gar nur in deren zweien: **Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen** (= V Mose 6,5) / und **deinen Nächsten lieben wie dich selbst** (= III Mose 19,18; zusammen Markus 12,30.31). Ohne diese Ordnung GOTTes für unser Leben bricht auch die Ordnung von ständig wiederkehrender Saat und Ernte zusammen; ein Leben ohne GOTTes Gebote lässt uns in **d i e s e r** Welt am Ende nur noch scheitern.

Doch **s i n d** die Gebote, ist denn nun GOTTes **W o r t g a n z n a h e b e i d i r, i n deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es tust?** Oder ist es doch **zu hoch und zu fern?**

Wir hatten gesehen: Der Text, der Buchstabe, / der ist verfügbar. Wer uns aber GOTTes Wort wegnimmt und verdunkelt, / das ist, immer wieder, der Mensch: der die Gebote GOTTes, mögen sie noch so verfügbar sein, i n **F r a g e s t e l l t** / oder sie so lange umdeutet, umerklärt, bis sie die eigene Idee vom Leben nicht länger in Frage stellen. Sondern bestätigen.

Vor 500 Jahren konnte die Reformation das Wort GOTTes **ganz nahe** zu den Gläubigen bringen: indem die Übersetzung in die Muttersprache die Bibel lesbar machte / und nicht länger zu einem Geheimdokument für ausgewählte Theologen, die Latein konnten.

Und heute? Ein, zwei Jahrhunderte nach der Reformation hat sich die Aufklärung etwas Neues einfallen lassen: nämlich die Behauptung, *u n s e r e V e r n u n f t* stehe ü b e r d e r S c h r i f t, / dass die Gebote GOTTes also zu kritisieren, zu unterscheiden seien, durch uns. Seitdem hilft uns die Muttersprache nicht mehr.

Denn auch in unserem geliebten Deutsch wird die Bibel zunehmend vergessen, / und Theologen bekommen es auch auf Deutsch hin, / das Gegenteil dessen, was geschrieben steht, als wahr und christlich auszugeben. Willst du dich hingegen an die Bibel, an die Gebote für dieses Leben halten, / musst du dich sogar in der Kirche dafür rechtfertigen – was nützt jenes **Gebot, das ich dir heute gebiete**, / wenn es nicht mehr gelesen, nicht mehr gehört und nicht mehr gekannt wird? Dann werden wir eines Tages aufwachen, in der Kirche, und feststellen: dass das Wort unseres GOTTes auf einmal doch **im Himmel** und **jenseits des Meeres** ist, / eine vollkommen fremde Welt, auf die wir, Texte und Druckwerke und neueste Übersetzungen hin oder her, *k e i n e n Z u g r i f f* mehr haben. So jedenfalls fühlt es sich derzeit an, in Kirche und Theologie.

### III

Doch schließlich: In einer ganz anderen Weise ist uns **das Wort** weiterhin **ganz nahe, nicht zu hoch und nicht zu fern**. Denn wir haben nicht nur das geschriebene **Wort**, / uns gegeben für unser endliches Leben und für ein seliges Sterben. Sondern wir haben in JESUS CHRISTUS das **Wort** GOTTes, das **F I e i s c h** geworden ist, lebendig, / und **u n t e r u n s w o h n t e** (Johannes 1,14), / das uns retten wird, vom ewigen Tode, / dann, wenn unsere Zeit in der Ordnung von Saat und Ernte, von Werden und Vergehen, von Geborenwerden und Sterbenmüssen, vorbei ist.

Dazu helfen uns nicht die Gebote, sondern im Gegenteil: Die Gebote zeigen uns vor allem anderen, / dass wir Sünder sind und der Erlösung bedürfen. **Das Gesetz ist durch Mose gegeben** (wie wir's gerade in unserem Abschnitt aus dem Fünften Buch Mose gehört haben); **die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden** (Johannes 1,17). So leben wir jetzt in einer anderen Zeit als die Kinder Israels damals. In der Zeit nämlich, / in der das Gebot GOTTes nicht länger nur als *F o r d e r u n g* im Raum stand, um die Ordnungen GOTTes zu erhalten, / sondern in der Zeit, in der *G O T t s e l b s t* Sein Wort, Sein Gebot und Seine Verheißung, *e r f ü l l t*.

Eine *h e i l i g e* Zeit ist das, / die uns schon jetzt über den Wechsel von Saat und Ernte hinweg erhebt / und unter die gnädige Herrschaft GOTTes stellt. Als *K i n d e r* dieses GOTTes dürfen wir erst recht uns an der Ernte dieses Lebens erfreuen – wir wissen ja, von wem sie kommt. Aber eines sind wir als Kinder GOTTes nun eben *n i c h t* mehr: nämlich an diese Erde / oder gar an ein heiliges Land dieser Erde / *g e b u n d e n*. Der Apostel Paulus schreibt: **Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, / der unsern nichtigen Leib verwandeln wird, daß er gleich werde seinem verherrlichten Leibe / nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann** (Philipper 3,20.21).

Voici les paroles de l'alliance que l'Éternel ordonna à Moïse de traiter avec les enfants d'Israël: (11) **Ce commandement que je te prescris aujourd'hui / n'est certainement point au-dessus de tes forces et hors de ta portée.** (12) **Il n'est pas dans le ciel, pour que tu dises: Qui montera pour nous au ciel et nous l'ira chercher, / qui nous le fera entendre, afin que nous le mettions en**

**pratique? (13) Il n'est pas de l'autre côté de la mer, pour que tu dises: Qui passera pour nous de l'autre côté de la mer et nous l'ira chercher, / qui nous le fera entendre, afin que nous le mettions en pratique? (14) C'est une chose, au contraire, qui est tout près de toi, dans ta bouche et dans ton cœur, / afin que tu la mettes en pratique. (Deutéronome 30,11-14)**

R é s u m é: **Mettre** la parole de Dieu, son **commandement, en pratique**: Ça se passe en deux manières. Premièrement que nous entendons les commandements, / que nous les apprenons, continuellement, / que nous faisons usage de ces commandements, aussi dans un monde plus moderne que quatre milles années plus tôt. Les commandements cérémonieux nous n'intéressent plus, parce que nous ne sommes pas Israël, et tous les cérémoniaux, les sacrifices sur l'autel, sont remplis par la mort de Jésus-Christ, sur l'autel du monde, ça veut dire: à la croix. Mais les autres commandements, ils sont donnés, afin que nous les **mettrons en pratiques**. Jésus dit: **Tant que le ciel et la terre ne passeront point, il ne disparaîtra pas de la loi un seul iota ou un seul trait de lettre, / jusqu'à ce que tout soit arrivé** (Matthieu 5,18).

Enfin, la rédemption e s t **arrivée** — et c'est **tout**: Alors, par la mort et la résurrection de notre Seigneur Jésus-Christ, Fils unique de son Père céleste, la loi de Dieu est **accomplie** / et en cette manière complètement **mise en pratique**. Nous ne pouvons rien ajouter à cet œuvre, et ce n'est plus nécessaire; notre devoir est seulement finir notre vieille vie dans ce monde, avec les commandements de Dieu que nous sont donnés pour vivre et pour rester ensemble avec nos prochains, selon la volonté et la bonté de Dieu.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)